





„Wir wollen *Stereotypen* brechen“

Der britische Cellist **Sheku Kanneh-Mason** und seine Schwester, die Pianistin **Isata Kanneh-Mason** fordern mehr Diversität – in Orchestern und im Publikum.

Von Dagmar Leischow

Es gibt Familien, in denen alle mit einem außergewöhnlichen musikalischen Talent gesegnet zu sein scheinen. Etwa die Familie Bach. In Großbritannien machen seit ein paar Jahren nicht zufällig die Kanneh-Masons aus Nottingham Schlagzeilen. Der Hotelmanager Stuart Mason und seine Frau Kadiatu Kanneh, einst Lehrbeauftragte für englische Literatur an der Universität von Birmingham, haben sieben Kinder. Jedes spielt mehrere Instrumente – nicht bloß als Hobby, sondern äußerst

ambitioniert. Die älteren Geschwister sind mittlerweile professionelle Musiker, die jüngeren eifern ihnen nach. Mariatu Kanneh-Mason, das Küken, studiert bei Ben Davies Cello, in der Primary Royal Academy of Music in London nimmt sie zudem bei Fiona Harris Klavierunterricht. Natürlich hat die Zwölfjährige auch schon jede Menge Bühnenerfahrung, vor allem mit dem Familienorchester The Kanneh-Masons. Mit ihren Brüdern und Schwestern trat sie zum Beispiel 2021 bei den BBC Proms in der Londoner Royal Albert Hall auf.

Als sich ihre Geschwister 2015 in der Fernsehshow „Britain’s got Talent“ präsentierten, war Mariatu Kanneh-Mason allerdings noch nicht dabei, zumindest nicht als Instrumentalistin. Sie saß mit ihren Eltern im Publikum. So bekam sie hautnah mit, wie The Kanneh-Masons die Nation im Studio und vor dem Bildschirm verzauberten. Nicht mit Hip-Hop oder Jazz – das hatten die meisten Leute wohl von den jungen, Schwarzen Musikern erwartet –, sondern mit klassischer Musik. „Diese Stereotypen existieren immer noch in den Köpfen vieler Menschen“, räumt die Pianistin Isata Kanneh-Ma-



Foto: Robin Clewly

Inspiziert von Martha Argerich: Isata Kanneh-Mason

son im Video-Interview ein. „Darum wollen wir sie brechen.“ Leicht ist das jedoch nicht. Nachdem sie bis ins „Britain’s got Talent“-Halbfinale gekommen waren, wurde den Kanneh-Masons prompt der Stempel „Jackson Five der Klassik“ aufgedrückt. Der Cellist Sheku Kanneh-Mason, der während des Gesprächs neben seiner Schwester sitzt, reagiert recht gelassen auf diese Typisierung: „Ich mag Michael Jackson, ich mag Jackson Five – insofern ist das für mich cool.“

Der 22-Jährige ist das derzeit prominenteste Familienmitglied. Sein Auftritt bei der Hochzeit von Prinz Harry und Megan Markle katapultierte ihn 2018 ins Rampenlicht. Sein erstes Album „Inspiration“ schaffte daraufhin in seiner Heimat sogar den Sprung in die Top

20 der Popcharts. Diesen Erfolg allein dem Glamour-Effekt zuzuschreiben, wäre aber unfair. Sheku Kanneh-Mason war stets diszipliniert, er übte konsequent. Jeden Samstag stand er früh auf, um nach London zu fahren. Zum Un-

Schwarze Musiker nahm sich Cellist Sheku Kanneh-Mason nicht zum Vorbild: Es gab keine

terricht in der Royal Academy of Music. Das wurde eine Art Routine, nachdem er mit sechs begonnen hatte, Cello zu spielen. Animiert hat ihn in erster Linie Jacqueline du Pré, sie war sein Idol. Er bewunderte ihr lebendiges Spiel, ihre Hingabe, ihre Ehrlichkeit.

Schwarze Musiker nahm sich Sheku Kanneh-Mason, der 2016 als erster Schwarzer den Wettbewerb BBC Young Musician of the Year gewann, dagegen nicht zum Vorbild. Aus einem einfachen Grund: Es gab keine, wenigstens keine weltweit erfolgreichen, an denen sich der junge Cellist hätte orientieren können. Geschuldet ist das althergebrachten Vorurteilen, also prangert Sheku Kanneh-Mason diesen Missstand immer wieder öffentlich an: „Man traut Schwarzen nicht unbedingt zu, ein klassisches Instrument zu spielen.“ Die Statistik gibt ihm Recht. 2014 erwies eine Studie, dass in britischen Orchestern gerade mal zwei Prozent der Musiker Schwarze waren. „Obgleich inzwischen einige Organisationen und Orchester neue Wege beschreiten“, resümiert Isata Kanneh-Mason, „fanden bisher keine wesentlichen Veränderungen statt“.

Dennoch ist mit Sicherheit die Gründung des Chineke! Orchestra 2015 bemerkenswert. Nicht ohne Grund debütierte Sheku Kanneh-Mason mit ihm als Solist. Dieses Orchester rekrutiert in erster Linie Schwarze und Angehörige ethnischer Minderheiten. Mit dem Ziel, Diversität zu fördern. Beim Debüt-Konzert des Chineke! Orchestra im Southbank Centre in London spielten 32 Musiker aus 31

Ländern, im Auditorium belegten je zur Hälfte Weiße und Nicht-Weiße die Plätze.

Die Regel ist das bekanntlich nicht. Normalerweise sieht man kaum Schwarze in den Konzerthallen – weder auf noch vor der Bühne. Die Ur-

Beim OPUS KLASSIK 2018 wurde Sheku Kanneh-Mason als „Nachwuchskünstler des Jahres: Cello“ ausgezeichnet.

sache dafür liegt für Sheku und Isata Kanneh-Mason im Bildungssystem. Es vermittelt teilweise immer noch den Eindruck, klassische Musik gehöre allein weißen Intellektuellen. Dem europäischen Bildungsbürgertum. Um gegenzusteuern, besucht Sheku Kanneh-Mason gern Schulen. Auch außerhalb Großbritanniens, etwa in Antigua, der Heimat seines Vaters: „Wenn jemand wie ich Cello spielt, können sich gerade dunkelhäutige Jugendliche damit identifizieren. Sie erkennen, welche Optionen sie selbst haben.“ Isata Kanneh-Mason nickt. Diversität in der Musikindustrie, glaubt sie, fördere die Bereitschaft der schwarzen Kinder, ein Instrument zu erlernen. Ein weiterer Punkt liegt ihr ebenfalls am Herzen – regelmäßiger Musikunterricht in den Schulen: „Musik sollte den gleichen Stellenwert wie Mathematik haben. Schließlich ist Kreativität wichtig für die Entwicklung eines Kindes.“

Sie und ihre Geschwister hatten jedenfalls stets Zugang zu Musik und Instrumenten, dafür sorgten ihre Mutter und ihr Vater. „Wir waren keine Wunderkinder“, stellt Sheku Kanneh-Mason klar. „Unser Glück war es, dass unsere Eltern uns immer motiviert haben.“ Musikunterricht wurde im Hause Kanneh-Mason ganz selbstverständlich ein wesentlicher Teil des Alltags. Genau wie das Üben. „Gott sei Dank besaßen wir mehr als ein Klavier“, erinnert sich Isata Kanneh-Mason. Als Älteste hatte sie das Privileg, das beste Piano nutzen zu dürfen. Rentierte hat sich das allemal. Isata Kanneh-Mason, inspiriert von

Martha Argerichs Bühnenpräsenz, von ihrem nuancierten Spiel, veröffentlichte bereits mehrere Soloalben. Sie macht mit ihrem Bruder Braimah, einem Geiger, und Sheku als Trio Kammermusik. Mit Sheku Kanneh-Mason tritt sie auch als Duo auf.

Vor dem Lockdown war Samuel Barbers Cellosone op. 6 ein fester Bestandteil ihres Bühnenprogramms. Als Konzerte nicht mehr möglich waren, mochten die Geschwister von diesem Werk nicht ablassen. „Weil wir sehr viel Zeit in dieses Stück investiert hatten, wollten wir es weiterhin mit den Menschen teilen“, sagt Isata Kanneh-Mason. „So entstand die Idee für unser Album.“ Es heißt „Muse“ und vereint Barbers Komposition mit Sergei Rachmaninows Cellosone op. 19, dazu gibt es von diesen zwei Komponisten kleinere Einzelstücke. Für Sheku Kanneh-Mason sind die Cellosone eine ideale Kombina-

tion, schließlich fokussieren sich beide Werke sehr intensiv auf die emotionale Ebene.

Rachmaninow, findet Sheku Kanneh-Mason, lote die Gefühle sehr detailliert aus, Barber unmittelbar. Bei der Aufnahme machte das indes für ihn keinen Unterschied: „Wir waren ganz im Augenblick. Uns kam es vor allem darauf an, die Stücke authentisch und ehrlich zu interpretieren.“ ■



Foto: Bernd Jaworel

Aktuelle CD

Muse. Barber, Rachmaninow; Sheku & Isata Kanneh-Mason (2021); Decca

Rezension in Fono Forum 12/21

